



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**Digitale Sammlungen**

**Anno 1741. Num. 58.**

**1741**

Stats-u.

Gelehrte

Frei-

sung



# Des Hamburgischen unparteyischen CORRESPONDENTEN

LVIII. Stück, am Mittwoch, den 12. April.

Paris, den 4. April.

Es ist auf das neue wieder Befehl in unsere Häfen geschickt worden, an der Ausrüstung der Kriegsschiffe ungesäumt fortzufahren. In dem Hafen Orient liegen 4. Schiffe mit Bedürfnis geladen, die nach Westindien zu dem Admiral Antin gehen, welcher von seiner Krankheit, die ihm sehr zugesetzt, wieder hergestellt ist. In der verfloßnen Woche hatte der Freyherr von Chambrier, Minister des Königs von Preussen, bey dem König Gehör, und übergab Sr. Majestät eine Zuschrift von dem König seinem Herrn. Dieser Monarch berichtet unserm König von der Zusammenschwerung, welche 60. Menschen wider seine Person haben unternehmen wollen. Das Urtheil, welches der Hof den Officiers gegeben, ist bis auf den 15. Junius hinaus gesetzt, man sieht es als ein Merkmal an, daß die Vermehrung unserer Völker vor sich gehen werde. Es kommen jetzt ungemein viele Fremde in unserer Stadt an, das Merkwürdige zu besehen, welches noch Friede ist. Zu St. Omer hat vor einigen Tagen ein Landmann, der mit seiner Vertrauten sich trauen lassen wollte, auf dem Wege das Unglück gehabt, ein Opfer der undarmberzigen Räuber zu werden. Fünf blutdür-

stige Mörder umringten ihn, und er wurde auf eine erbarmenswürdige Art von ihnen hingerichtet. Seine Vertraute mußte dabey einen jammernden Zeugen abgeben, und nachdem ihr Keig die Triebe der Räuber gesättigt hatte, bevestigten sie dieselbe mit Stricken an dem zerfleischten Leichnam ihres Vertrauten. Doch ein Reisender, der kurze Zeit darauf diesen Weg gieng, machte dieselbe los, und brachte sie in das nächste Dorf. Die Mörder sind eingebracht worden, und sollen nach der begangenen That abgestraft werden. Die Botterey, welche zum Nutzen der Armen errichtet worden, ist gezogen, und ein Bedienter von dem Rotarius Jordan hat das große Hof von 60000. Franken bekommen. Jetzt wird in allen Unterredungen hier sehr wenig vom Kriege gesprochen, und man hofft, der Cardinal Fleury werde mit seinem Vorsatz durchdringen.

Haag, den 3. April.

Das ungegründete Gerücht, als wolle der Großherzog von Toscana den Hafen Livorno überlassen, giebt zu mehreeren Gelegenheiten. Der Hof zu Paris hat sich durch seinen Gesandten bey unserm Ministern erkundigen lassen, ob Holland mit England eine gewisse Menge von Kriegs- Bedürfnis nach Livorno

bringen lassen: es ist aber mit Nein geantwortet worden. Sonst nimmt die Empfindlichkeit unter unserm Volke wider die Spanischen Freydeuter ungemeyn zu, weil sie unsere Schiffe adts neue beunruhigen, und der Hof zu Madrid sich im geringsten zu nicht erkläret, ungeachtet unser Minister, der Herr von der Meer, mehr als einmal seine angebrachte Klagen wiederholet hat. Die Herren General-Staaten haben deswegen durch ihre Gesandten zu Paris die billige Vorstellung thun lassen, und ihre Befreyung zu erkennen gegeben, wie es sich gar nicht zusammen schicken, sie auf einer Seite zu beunruhigen, und auf der andern ihnen die Demüthigung als Mühe zwischen den streitenden Mächten aufzutragen.

St. Peterburg, den 24. März.

Dieser Tagen sind des Herrn Generalen Chef und Ritter von dem Alexander-Orden, Herrn Baron von Löwenthal Excellenz, nachdem dieselben bey Ihro Kayserl. Hobeit der Regentin und Groß-Hürkin Altesse Meissen, wie auch bey der Hohen Kayserl. Familie sich allunterthänigst beurlaubet, von hier nach Kival wieder abgegangen.

Aus dem Norden, den 26. März.

Die Reichs-Versammlung in Stockholm fährt mit ihren Berathschlagungen eifrig fort, und man ist seit dem letzteren Vorfalle außerordentlich bejurdan. Die Gemüther sind auf den Freyherrn Gyllensfirna umbescheidlich verbittert, weil er an einem fremden Minister die wichtigsten Angelegenheiten offenbahret haben sollen. Er hat zugleich viele von denen nennen müssen, welche mit ihm zugleich den Zustand und die Absichten des Reichs bekannt gemacht haben. Mit seiner Krankheit bessert es sich, inzwischen wird er so scharf bewacht, als es möglich ist. Zweene Officiers sind bey ihm, und müssen denselben niemals aus dem Gesichte lassen. Der König von Schweden läßt zu Carlskrona umgesäumt an der Ausrüstung der Flotte arbeiten, und es sind schon alle nöthige Befehle erteilt worden, die Lebensmittel aufzukaufen.

Wosen, den 29. März.

Die in Groß-Pohlen stehende Fahnen sollen 14. Sage nach Ostern in die Pohlenisch-Preußischen, die in der Woywodtschaft Eracau stehende Fahnen aber in die hiesigen Groß-Pohlenischen Grenzen rücken.

Weichsel-Strom, den 5. April.

Die Republic Polen hat bey gegenwärtigen Zeiten es vor gut gefunden, zur Sicherstellung ihrer Grenzen an Corso aus ihren Truppen zusammen zu

ziehen. Dieses wird bestehen in dem Curassier-Regiment des General-Majors Siblsky, dem Dragoner-Regiment des Fürsten Lubomirsky, der kaiserlichen Dragoner-Garde, dem Regimente Karren-Garde, und in 2000. Mannen, so von dem Obristen Blandofsky sollen kommandirt werden.

Livorno, den 24. März.

Ebenem man glaubte, daß Spanien zu keiner Kriegs-Bewegung mehr im Westland geneigt sey, so unerwartet außert sich jeso wieder die eifrigste Anstalt. Man hat sehr viele Lebensmittel aufgekauft, und nun werden an den Grenzen von Neapolis viele Vorraths-Häuser errichtet, um die Sicilianischen Völker, welche in völliger Bewegung sind, damit zu versorgen. Doch bey allem diesen Feld-Geschrey haben noch viele die schmeichelnde Hoffnung, es werde von Anfallen nicht zur Thätigkeit kommen. Zum wenigsten muß das Krieges-Feuer an andern Orten in eine grössere Flamme außbrechen, ehe wir es hier empfinden werden. Das vorsichtige Verhalten des Sardinischen Hofes giebt einiger Massen Gelegenheit zu glauben, daß nicht alle Furcht vergebens sey. Der König läßt seine Völker bis jeso nicht vermehren, und es ist bey schwerer Strafe verboten, nicht das geringste von Lebensmitteln aus seinem Lande zu führen. Der heil. Vater in Rom, der bey seiner Zufriedenheit die allgemeine Ruhe wünscht, läßt es zwar in Paris an keiner bewegenden Vorstellung fehlen, doch man weiß, daß die Grund-Sache eines Staats oftmals die sehnlichsten Bitten des Königs ab schlagen.

Wien, den 1. April.

Ihro Majestät der König von England soll unser Hof durch einen vorgestern hier angelangten Courier versichert haben, daß er sowol, als die Herren General-Staaten, jeso stark an der Schlessischen Sache arbeite, und man könnte hoffen, daß ehestens solche Vorschläge geschehen sollten, die beyde Theile auseinander setzen würden. Man hat Nachricht erhalten, daß der Russische und Persische Gesandte in der Gegend von Constantinopel angekommen, und von der Pforte mit besonderer Hochachtung empfangen worden. Diese Briefe melden zugleich, daß der Türkische Ober-Dollmetscher, welcher die Gesandten einführet, bey der letzten Unruhe auf Befehl des Gross-Eultans stranguliret worden. Diese Stelle hat der Heis-Effendi, der ehemals verbannt gewesen, wieder erhalten, nachdem er zuvor viele Beutel Löwenthaler als eine Strafe erleyet hat.

Regensburg, den 7. April. 1757  
Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern haben be-  
kannet machen lassen, daß, weil durch den Tod des  
Kaisers das mit demselben aufgerichtete Cartel als  
aufgehoben anzusehen wäre, künfftig die ankom-  
mende Deferteurs unter die Regimenter Sr. Chur-  
fürstl. Durchl. vertheilet werden sollten. Es ist be-  
schlossen worden, das Cammer- Gericht zu Weglar  
wieder in seine Ausübung zu bringen. Das Chur-  
haus Sachsen hat deswegen das Siegel und die  
übrigen Sachen an dem Churfürsten von Weynz ge-  
sendet. Man bemerkt dabei, daß in der Aufschrift  
von Chur-Sachsen nur des Hauses Bayern als ge-  
meinshafftlichen Reichs-Vicar gedacht wird. Wetz  
ist schlechterdings weggelassen, also sind schon fünf  
Churfürsten mit diesem vereinigten Reichs-Gerichte  
nicht zufrieden. Zu der Fürsten-Versammlung in  
Offenbach sind die Fürsten vom geistlichen Stande  
eingeladen worden, und man wird daselbst unter-  
schiedene wichtige Punkte abhandeln. Die Gesandten  
der Fürsten sollen, um allen Rang-Streit zu vermei-  
den, an einer runden Tafel sitzen, und einer um den  
andern wird dabei wächentlich den Vortritt haben, die  
ankommenden Schriften eröffnen, und sie den an-  
dern mittheilen.

Frankfurt, den 4. April.

Von Stuttgart wird geschrieben, daß die Herzog-  
lich-administrations-Regierung daselbst den bishe-  
rigen Ober-Hofmeister des Erb-Pringen von Wür-  
temberg wegen geführten unerlaubten Brief-Wech-  
sel hätte gefangen nehmen, und eine Inquisition-  
Commission wider ihn niederlegen lassen.

Dresden, den 5. April.

Man sagt allhier, daß die beyden Artillerie-Offi-  
ciers und der eine Stückjunker, welche vor einigen  
Tagen von hier abgegangen sind, in Königlich-Preuss-  
ische Dienste überlassen worden. Vorige Woche  
kamen allhier etliche 30. Proviand-Becter an, welche  
neulich in Nürnberg angeworben worden, und setzen  
ihren Weg nach Schlessen zu der Preussischen Ar-  
mee fort. Der General, Graf Autowsky, der Ge-  
neral-Lieutenant von Rodt, der General-Quartier-  
meister von Fürstenhoff und 2. Ingenieurs sind nun  
würrlich nach Königsstein abgegangen, um die Ge-  
gend auszusuchen, wo unser Lager zu stehen kommen  
soll. Alles, was zu einem Feldzuge nöthig ist, wird  
schon in Bereitschaft gesetzt, und das Artillerie-Corps  
soll mit hundert Mann vermehret werden. Ihro  
Majestät der König werden diese Oster-Messe nach  
Leipzig gehen, viele Gesandten und andere hohe Herr-

schaften begleiten höchst dieselbe, ein Theil von der Hof-  
stat ist schon dahin aufgebrochen, und man sagt, daß  
Ihro Majestät sich von dannen nach Böhmen ins  
Saab zu Töpitz begeben, hernach aber zu unserm La-  
ger abgehen werden.

Schweidnitz, den 1. April.

Man hat Nachricht erhalten, daß abermals drey  
aus Preussen einrückende Cuirassier-Regimenter be-  
reits den Ober-Ström passirt sind, und mit starken  
Marschen sich ebenfalls zu der bey Grottskau verfas-  
seten Armee ziehen, wie denn auch der erste Transport  
von der aus Berlin jüngst hin angelangten schweren  
Artillerie bereits nach Dylau gebracht worden, der  
Rest solcher Artillerie aber, welcher in sehr schweren  
Geschütze bestet, ist mit etlichen 80. Schiffen unter  
Blogan angelanget. Sonst haben Ihro Majestät  
der König von Preussen eine große Summe Geldes  
zu Ausbesserung der Bestungs-Werke zu Blogan her-  
gegeben. Des Prinzen Wilhelms Königl. Hoheit  
werden nächster Tages bey der Armee eintreffen.  
Die Hussaren machen noch bis jeco einander das  
meiste zu schaffen; da aber die Ungarisch- und Böh-  
mische Armee schon würrlich im Marsch begriffen ist,  
wird man ehestens von wichtigen Vorfällen Nach-  
richt geben können. So eben höret man, daß das  
Albanische Dragoner-Regiment und das Birken-  
feldische Cuirassier-Regiment schon zu Sternberg  
angelommen, die übrige Ungarische Armee aber ih-  
nen folgt.

## Von neuen merkwürdigen gelehrten Sachen.

Braunschweig. Im Weisnerischen Buchla-  
den ist zu haben: Nucleus totius Medicinae quinque  
partitus. Das ganze Werk besteht aus 5. Theilen.  
Der erstere enthält: Lexicon & Dispensatorium  
pharmacologicum, oder der vollkommenen und allzeit  
fertige Apotheker, darinn alle und jede Sti cke, so  
würrlich in den Apotheken zu finden, ihre Gestalt  
und Gehalt, Herkunft, auch was daraus zu machen  
ist, und wie die Composita auf das beste daraus zu  
berelten, erkläret worden sind, dabey auch nach dem  
Alphabet die Kunstwörter mit vielen andern Bepa-  
men folgen. Man findet in demselben, wie der Hr.  
Verfasser in der Vorrede sagt, a) eine genaue Be-  
schreibung der einfachen Sachen. b) Eine gewisse und  
zuverlässige Nachricht, was davon in den Apotheken  
zu finden ist. c) Eine Benennung, was für Composita  
und Preparata davon vorhanden sind. d) Den wärr-  
lichen Kern der Bereitung der zusammengesetzten sowol

Gymnicher als anderer Artzneyen; Kurz ein Dispensatorium pharmaceuticum. e) Die wahren Handgriffe. f) Eine richtige Beschreibung der notwendigen Werkzeuge der Apotheker. g) Ihre Kunstwörter. h) Ein Lateinisches Wörterbuch, in welchem die Lateinischen, Arabischen, Ebräischen und andere Namenten erklärt werden. i) Ein Deutsches Wörterbuch. Der andere Theil hat ein Lexicon practico-chymicum, in welchem die Mineralia, Metalla, Lapides Terræ &c. zu sehen; im Anbänge folgt brevilocus Chymicus, der die Ausdrücke, Zeichen und Gewichte der Chymisten darstellt. In dem dritten kommt ein Lexicon theoretico-medicum, wo solche Wörter erklärt werden, die den Medicis gemein sind, und wo die Benehung aller Krankheiten und der Ursprung derselben zuweisen wird; man findet auch dabey fremde, unbekante und zusammengesetzte Medicamente, die man nicht in den Apotheken antrifft, es wird gesagt, wo sie beschrieben, und wo man die Fürschrift ihrer Zubereitung antreffen kann. In dem vierten folgt ein Lexicon Chyrurgicum, in demselben werden die Chyrurgischen oder äußerliche Schadens, dergleichen die Operationes, Instrumenta, Bandagen, und was sonst ein Feldscherer wissen muß, erklärt. Das ganze Werk beschließt der fünfte Theil, und dieser stellt dar ein Lexicon theoretico-anatomicum, in welchem der ganze Mensch mit allen seinen Theilen, ihren Vertheilungen und Benennungen nach der neuesten Schriftsteller Meynung zu finden; und denn folgt ein Deutsches Register. Von allen diesen Theilen ist der Verfasser der Herr Arthurus Conradus Ernstingius, Ph. & M. D. & Pr. Brunsvic. Wir haben uns in allen des Ausdrucks des Herrn Herausgebers bedienet, damit der Begriff von diesem Werke den Lesern desto deutlicher seyn mögte.

Samburg. In den hiesigen Buchläden siehet man: Gedanken über die zwey Fragen 1) Ob der Mensch von sich selbst urtheilen könne, daß er werde selig oder verdammt werden. 2) Ob Gott dem Menschen eine Zeit und Stunde zur Bekehrung gesetzt habe, die zur gemeinen Erbauung mittheilt Christoph Timotheus Seidel, S. Theol. D. Abt. des Kayserl. Stifts Königsblutter, General-Superintendentens, Prof. Theol. P. O. und Pastor primar. zu St. Steph. in Helmstädt. Oeffentlichen Lehrern der Gottesgelahrtheit kann nichts mehr am Herzen liegen, als bey allen eine gegründete Ueberzeugung vom Glauben und Leben zu wirken. Diese Verbindung hat zugleich den Herrn Abt bewogen, die zwey Fragen abzuhandeln. Sie fassen Sätze von der großen Wichtigkeit

in sich, und es kann niemand lesen, ohne gerührt werden, es müßten ihn denn Vorurtheile und Unwissenheit von dieser vortheilhaften Bewegung abhalten. Der meiste Theil sterblicher Menschen bey der ersten Frage die Hoffnung zum Glauben, aber von ihrer Gewisheit nicht so völlig überzeugt, wie es seyn soll. Wahrheiten, ewige Wahrheiten, deren ein Erkenntnis, das aus aus dem Zusammenhange des Ganzen den Schluss macht, und wo von der wichtigen Sache ein gegründetes Urtheil fällen muß dieselbe in ihrer Verfassung einsehen. Was ein Satz, der mehr gelehrt, erklärt, bewiesen und geprägt zu werden verdient, als dieser? Da sich der Mensch demüßt, die Fertigkeit durch Gnaden zu erlangen, nach der er von sich urtheilen will, ob er werde selig oder verdammt werden? Die Ueberzeugung enthält eine Folge von unendlichen Guten in sich, welches wir alsdenn in seiner Gewisheit, wenn wir zur Todten-Dahre gerufen werden. Der Herr Abt hat die Abhandlung dieser Frage deutlich, so gegründet und mit einem lebhaften Ausdruck so angenehm vorgegetragen, daß man sie nicht müde werden nicht einmal, sondern vielmehr durch sie zu erlangen. In der andern hat sich der Herr Verfasser alle Mühe gegeben, den Satz: Ob Gott dem Menschen eine Zeit und Stunde zur Bekehrung gesetzt habe, begründlich zu machen, und denselben wider alle mahlige Einwürfe zu verwahren. Wir wollen etwas von dem einfließen lassen, was der Herr Abt bey dieser Gelegenheit denkt. Der Grund zu seinen Gedanken ist aus dem Evangelisten Lucas XIV. 16. 25. genommen. Der Herr Abt erklärt sich so: Das Abendmahl ist die Sendung der Güter des Evangelii und der zukünftigen Seligkeit. Es war zu einer gewissen Stunde angefangen, eine Stunde aber ist ein bestimmter Zeitpunkt. Durch die Worte lehrt der Heiland dieses: Ob habedem Jüdischen Volk zu einer gewissen von ihm bestimmten Zeit die Güter des Evangelii von Euch und von der zukünftigen Seligkeit verkündigen laßt, und es sey der Wille des Herrn gewesen, daß das Jüdische Volk diese Gnaden-Güter in der bestimmten und in keiner andern folgenden Zeit, annehmen sollte. Hieraus folgert der Herr Abt: Wenn dem Jüdischen Volke eine Stunde zu ihrer Bekehrung und Annehmung der Gnaden Gottes verordnet gewesen ist, so erheller, daß Gott dem Menschen eine Stunde zu ihrer Bekehrung gesetzt habe. Auf den Einwurf, daß man von einem besondern Exempel nicht auf alle Menschen schließen kann, antwortet der Herr Abt: Gott verfähre in dem Werk der Bekehrung bey einem Menschen wie bey dem andern.